

Vorwort

Die in diesem Buch ausgebreiteten Gedanken sind Ergebnis einer längeren und andauernden Reflexion über die Medizin als Wissenschaft und Praxis, vor allem aber auch über das Selbstverständnis des ärztlichen Handelns heute, aus der Sicht eines Arztes und Wissenschaftlers. Unter der Hand ist daraus eine Art Verteidigung des Anspruchs auf einen geschützten kommunikativen Raum von Arzt und Patient als Kernelement einer „guten“ Medizin geworden. Diese beinhaltet eine klare Absage an eine primär ökonomisch verfasste Medizin und ihre Ideologie vom Patienten als Kunden, ebenso an eine an ökonomischen Verwertungsinteressen entlang betriebene medizinische Wissenschaft. Vielmehr wird versucht zu zeigen, dass die Medizin einen Eigensinn hat, der in der Anwaltschaft des Arztes für seinen Patienten seinen zentralen Inhalt findet. Entsprechend wäre eine „gute“ Medizin dort zu suchen, wo über Inhalte und Ziele möglicher Behandlungen in ökonomisch unbelasteter und geduldiger Weise gesprochen und ein Konsens zwischen Arzt und Patient gefunden wird.

Durch die Analyse der gegenwärtigen Medizin hat sich ein sehr komplexes, aber auch widersprüchliches Bild ergeben. Deutschland genießt unverändert eines der besten Gesundheitssysteme der Welt, und trotz aller Einschränkungen kann in diesem Lande noch eine „gute“ Medizin gesucht und gefunden werden. Dafür bin ich persönlich dankbar, und dafür dürfen wir alle dankbar sein. Dennoch zeigen sich viele bedenkliche Entwicklungen in Gesellschaft, medizinischer Wissenschaft und ärztlicher Praxis, die das hohe Kulturgut einer „guten“ Medizin vital bedrohen.

Beim Versuch einer Antwort ist mein Anliegen niemals, Kollegen oder Berufsgruppen ins Zwielficht zu stellen; dies gilt besonders auch dort,

wo aufgezeigt wird, inwiefern die Ärzteschaft selbst ihre Identität bedroht. In jedem Fall dürfte sehr deutlich werden, dass alle Beteiligten Entwicklungen unterworfen sind, die auf eine Entkernung der Medizin hinauslaufen und denen nur durch eine aus intensiver Reflexion begründete Antwort aus einem selbstbewussten ärztlichen Ethos heraus begegnet werden kann.

Ich bedanke mich sehr beim Thieme Verlag, der ohne Weiteres bereit war, diese Gedanken auch in Ausführlichkeit in einem Buch herauszubringen. Dass ein schwerpunktmäßig medizinischer Verlag in seinem Programm auch eine Reflexion der Medizin ermöglicht, dürfen wir als ein sehr gutes Zeichen werten, das Hoffnung gibt.

Bochum, im August 2015
Santiago Ewig